Mitteilungen
aus dem Leserkreise

Aus Saskatchewan

St. Johann—am—Berg
bei St. Walburg, Sas.,
im Februar 1915.

Geehrter Herr Schriftleiter!

Aus dieser Gegend ist folgendes zu berichten: — Bei der letzten Schulwahl in diesem Distrikt wurde Herr Kindertrecht mit neun Stimmen Mehrheit gewählt. Unserm zweiten deutschen Kandidaten Herrn B. Lepandowsky fehlten nur ganze drei Stimmen, so wäre auch er gewählt worden. Bei dem zweiten Wahlgange haben laut des Wahlprotokolls, Kerndeutsche gegen unsern deutschen Kandidaten und für den englischen gestimmt. Sie ließen sich nämlich von sog. persönlichen Motiven beeinflussen und der Sieg ging natürlich den Deutschen verloren. Wenn uns dann die Nachbarn anderer Nationalität „foolish Dutch" tituliern, so dürfen wir uns wahrhaftig nicht darüber wundern. Und überhaupt bei der letzten Schulsitzung haben sich Dinge zugetragen, welche wirklich beschämend für die in diesem Distrikt wohnenden Deutschen sind. Anstatt kräftig für ihre Sache aufzutreten, was ihre Pflicht gewesen, traten sie gegen ihre Landsleute auf. Ich bin schon in vielen deutschen Gegenden Canadas gewesen, aber solch eine Streitsucht, Neid, Zwiespalt und Uneinigkeit, wie dieselbe in dieser Gegend herrscht, habe ich noch nie gefunden.

Man kan hier wirklich ausrufen: O Gott, beschütze mich vor meinen Freunden, vor den Feinden werd' ich mich schon zu schützen wissen.—Da man hier so viel von einer großen Ernte prahlte (auch im Courier war es zu lesen,) so machte ich mich auf den Weg, um die rückständigen Abonnementsgelder einzukollektieren. Da hat sich aber das alte deutsche Sprichwort so recht bewahrheitet: „Die ärgsten Prahler sind gewöhnlich die schlechsten Zahler". **Jetzt wo die Getreidepreise so hoch sind, ist es doch wirklich nicht schwer, einen einzigen Dollar für den Courier, der doch unsere Interessen so manchmal vertritt, übrig zu haben. Deutsche Landsleute! Ich lege es Euch wärmstens ans Herz. Ehe Ihr eine andere Zeitung unterstützt, wo nur von deutschen Hunnen und Barbaren geschrieben steht, so gebet Euer Scherflein der deutschen Zeitung, und diese ist hier der Courier. Unser Ehrgefühl erheischt es, daß wir dies tun. Gerade weil der Courier fürs Deutschtum eintritt, so hat er mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, deshalb verdient er auch unsere bereitwilligste Unterstützung.** Abonnentsgelder aus dieser Gegend nehme ich bereitswilligst entgegen. Mein Quittungsbuch führte ich immer bei mir. Ebenso ist „Der Hausfreund" Courierkalender bei mir für 25c zu haben. Nun noch einige Personalien:

Herr Gustav Friedenstaub befindet sich leider noch immer auf dem Krankenlager. Möchte doch bald eine Wendung zur Besserung eintreten, ist unser herzlichster Wunsch. Herr F. Borden liegt schwer krank am Typhus darnieder. Herr And. Baumler wurde diese Woche nach dem N. B. Hospital überführt. Heftiger Blutsturz war die Ursache. Wir wünschen ihm baldige Genesung. Frau Kieffer, welche auch krank darniederlag befindet sich glücklicherweise auf dem Wege der Besserung. Herr A. Werner erhielt die betrübende Nachricht, daß in Humbold seine Schwester Helena verschieden sei. Unser herzl. Beileid. Herr And. Musch kehrte diese Woche mit seiner Frau Gemahlin aus den Ver. Staaten, wo er seine Weihnachten feierte, nach hier zurück. Herr Imhoff trat der St. Waldburger Mühle als Teilhader bei und versichert, daß diese noch diesen Monat den Betrieb aufnehmen wird. Frl. Amalia Schneider und Herr Fr. Börler schlossen den Bund fürs Leben. Unsl. Herzl. Glückwunsch. Herr August Schneider kehrte von den Staaten verg. Woche zurück. Herr Wilhelm Lewandowsky will dieses Jahr sein Land selbe bearbeiten und kauft soeben Gespann und Pflug. Glückauf zu seinem Anfange. Da die Wege sehr gut sind, wird eifrig Weizen nach Fertleford gefahren.

„Semper Fidelis"

Herr Heinrich Dorwart berichtet aus Oak Hill, Sask.: — Arbeit gibt es hier in diesem Winter nicht viel, aber doch herrscht das Heiratsfieber. Herr John Dorward ist am 13. d. M. mit Frl. Lilie Schumacher in den Stand der heiligen Ehe getreten. Nach der Hochzeit traf das junge Paar eine Reise nach den Vereinigten Staaten angetreten, um die Eltern des Bräutigams zu besuchen. Sie hoffen im Frühjahr wieder zurückzukehren. Wir gratulieren dem jungen Paar. Der Gesundheitszustand ist hier zufriedenstellend.

Aus Chaplin, Sask., schreibt ein Leser: — Vom Heiratsfieber ist hier Frl. Helena Unger und Herr Corn. Doerks angesteckt worden, was auch mit anderen noch der Fall sein soll. Anstatt daß die Farmer das Getreide zur Stadt fahren, holen in diesem Jahr die meisten Farmer aus der Stadt Getreide. Es ist nur gut, daß wir solche gute Regierung haben, sonst wäre es noch schlimmer. Am 7. Februar brach im Hause des Herrn Corn. Friesen Feuer aus, wodurch das Innere des Hauses ganz zerstört wurde.

Herr und Frau Gerhard Hein in Choritz lassen auf diesem Wege nachstehende Angehörige und Bekannte grüßen: Cornelius Hein in Neuhorst, Peter und Jakob Neufeld in Manitoba, Isaak Fahren, Heinrich Rendorf, Johann Klasen bei Langham, Isaak Loeppke und Franz Bergen, Herrn und Frau Johann Klasen in Hepburn, Peter Dueckger in Neuenlage. Alle sind gebeten, Herrn Hein ein Lebenszeichen zu geben.

Aus Langenburg schickt uns Herr J. Betz folgende Neuigkeiten:

Neuigkeiten sind sehr spärlich. Der Getreidepreis ist jetzt sehr hoch, wenn man nur genug hätte zu fahren.

Kürzlich verstarb das kleine, fünfjährige Söhnchen der Frau Scott. Ihr Mann wurde begraben etwa über einen Monat zurück. Wahrlich, harte Prüfung der Frau. Auch ist Josef Kain von Landeshut schwer krank, und kann man kaum erwarten, daß er mit dem Leben davonkommt. Auch er ist ein junger Mann und verheiratet. Die älteste Tochter von Herrn und Frau Karl Remus wurde auch kürzlich zu Grabe getragen, auch ein trauriges Ereignis, da das Mädchen schon über 10 Jahre alt war. Herr M. Bauher von Landeshut wurde kürzlich von einem schlimmen und plötzlichen Anfall betroffen, sodaß seine Umgebung dachte, er würde sofort sterben. Er ist aber, wie wir hörte, wieder außer Gefahr.

(Ein weiterer Bericht des Herrn Betz ist auf der Verbandsseite dieser Ausgabe veröffentlicht. — D. Red.)

Aus Kronau schreibt Herr Julius Prochner: Wir haben in diesem Jahr einen schönen Winter, wenig Frost und Schnee. Ich habe jetzt schon bald vier Monate in Kronau Arbeit und es gefällt mir hier sehr gut. Herr Pastor Wahl hat hier einen Singchor gegründet, zu dem ich auch gehöre. Wir werden Ostern zum ersten Mai singen. Auch kann ich berichten, daß ich von meinen Eltern aus Rußland einen Brief erhalten habe. Es ist eine traurige Zeit in Rußland. Mein Bruder Emil hat auch einen Fuß verloren, jetzt ist er ein Krüppel. Mein alter Vater ist auch im Krieg, er muß Proviant fahren, und die Mutter muß sich mit den fünf kleinen Kindern zu Hause quälen und noch manche Angst ausstehen. Der liebe Gott möge doch bald ein Ende machen mit diesem großen Kriege. Er möge allen Verwandten die Schmerzen lindern und die Sterbenden in Gnade annehmen. Wir können uns noch glücklich schätzen hier in Canada, aber wir dürfen Gott nicht vergessen, denn er kann auch hier strafen. Mit Gruß auch an meine Freunde in Winnipeg.

Julius Prochner.

Waldeck, Sask., 10. Febr. 1915. — Werter Herr Editor! Da in Canada verschiedene deutsche Zeitungen gedruckt werden und in den Vereinigten Staaten auch zahlreiche, die von uns Canadiern gelesen werden, kam ich in Verlegenheit, welche Zeitung zu lesen und welche nicht zu lesen. Ich möchte sie alle lesen. Da dieses aber nicht möglich ist, so bin ich dran, eine Wahl zu treffen. Nach kurzer Ueberlegung bin ich zu dem Entschluß gekommen, daß jeder Best-Canadier wenigstens unsere eigene Zeitung, den „Courier", lesen sollte. Diesem gemäß empfangen Sie bitte den geringen Bezugspreis von einem Dollar.

Mit angenehmer Erinnerung denke ich noch an Ihren werten Besuch, den Sie uns im Interesse des deutschen Bundes machten. Durch die Schwierigkeiten unseres alten und neuen Vaterlandes sind unsere Bestrebungen in Bezug des Nationalverbandes in Untätigkeit gesetzt worden. Wie das Deutschtum sich hier in Zukunft entwickeln wird, hängt, glaube ich, zum großen Teile davon ab, wie die Erfolge und Niederlagen der betreffenden Länder sich schließlich entwickeln werden. Mir ist bange, daß der deutsche Unterricht aus den Hochschulen und den Universitäten dieses Landes wird entfernt werden, ob dieses nun den Wert der Schulen bedeutend heruntersetzt oder nicht? Die Feindschaft gegen das Deutschtum ist gegenwärtig recht fühlbar. Vielleicht tun wir am besten, unseren erregten Bundesbrüdern alles zu entschuldigen. Nachher, wenn sie abgekühlt sind, sehen sie vielleicht selbst ein, daß wir Deutschen nicht eine Faktion sind, die sich gegen das Land aufwälzt, sondern ein Element, durch welches der Stand des Landes bedeutend gehoben wird.

Finanziell stehen wir und bei Waldeck so wie die anderen im trockenen Gürtel. Die Regierung unterhält die Leute, damit sie der Gefahr des Verhungerns entgehen. Die meisten Farmer haben sich unter gewöhnlichen Verhältnissen gut, da sie die schwere Zeit aber nicht voraussehen konnten, haben sie sich nicht dazu vorbereitet und folglich sind die Schwierigkeiten entstanden. Nach einer guten Ernte schauen wir zurück auf diese schwere Zeit als eine gesunde Medizin.

Herr Editor, denken Sie nicht, daß mein Deutschland eine völlige Blockade für England bewirkt, wir unseren Weizen nächsten Herbst nicht abschiffen und folglich ihn überhaupt nicht verkaufen können?

Mit Gruß

H. K. Peters.

(Bis zum nächsten Winter ist der Krieg ohne jeden Zweifel beendet. In dieser Beziehung können Sie, meiner Ansicht nach, beruhigt sein. Besten Gruß. — Red.)

Queen Centre, Sask., im Februar 1915. — Werter Courier! Heute Parade! Horrajeh, da laß ich gleich der Arbeit liegen; wenn ich mich alles deutlich sehe; denn mußt ich ja auch Kriegen! Weil der Korrespondent von hier nichts mehr von sich hören läßt, will ich versuchen, dem Courier etwas mitzuteilen auf seiner Reise. Das Wetter ist so lange noch zum Aushalten gewesen, gegenwärtig ist es am Tage bis 6 Grad kälte.

Herr Preston hat auf seiner Farm einen alten Brunnen, wo vor Jahren eine Kuh den Tot fand, worauf er das Brunnenloch mit Flachsstroh füllte, welches jedoch in der Zeit der Jahre zusammengefallen ist und nur noch ein Loch von ungefähr 4 Fuß im Durchmesser übergeblieben ist, woselbst in den jüngsten Tagen ein Pferd von $250 im Werte sich den Tod zuzog. Es sollten die Farmer eigentlich mehr Obacht darauf geben, denn es sind in der Umgegend noch mehrere Löcher, wo ebenfalls derselbe Fall vorkommen könnte.

Der Gesundheitszustand ist, soweit bekannt, zufriedenstellend. Herr Henry Arnold ist wieder wohlauf. Herr Jac. Penner, welcher längere Zeit kränklich war, ist auch wieder frisch hergestellt. Der alte Herr Heinrich Neufeld, welcher sich eine kleine Erkältung zugezogen hatte, ist den 4. Februar von dieser Erde geschieden und ist also von allen Sorgen und Kummer dieser Erde erlöst. Die Begräbnisfeier fand den 8. Februar in der Kirche statt.

Der Klapperstorch hat dieser Gegend einmal wieder einen schönen Besuch abgestattet und hat auch guten Absatz zu verzeichnen. Will jedoch nicht weiter darauf eingehen, denn es würde mir zu viel Zeit und Raum rauben.

„Jetzt kommt Musika, au, famos! Nu jetzt jewiß der Rummel los!" Ein junger Herr Lehrer hiesiger Gegend, wurde mir unterbreitet, habe die Leitung einer Trommelband übernommen. Es befinden sich daselbst zwei Trommler; jedoch an Spielern mangelt es noch. Wünsche jedem dem Herrn Lehrer Glück und Segen in seinem Unternehmen! „Ach, nee, det dauert noch so ziemlich — det viele Stehen macht janz schwindlich!" — Etliche junge Männer haben hier am Ort ein Streichorchester ins Leben gerufen, von welchem Herr J. Badke die Leitung übernommen hat. Uebungen finden im Queen Centre Schulhause jeden Dienstag und Freitag am Tage statt. Wünsche auch den jungen Männern guten Erfolg in ihrem Unternehmen.

„Ich reck det Halß: Wat sich det da! De Masse winkt und schreit sich heiser!" Aehnlich ist es auch hier, jedoch man tröstet sich damit, daß die Kühe, welche vor dem Thor viel brüllen, geben doch zuhause nicht die meiste Milch; denn so es der Rede etlicher Leute nach ginge, wäre hier in der Prärie kein Batchlor nicht mehr. Herr D. Ens, welcher etliche Zeit zurück unsere Gegend verließ, ist, wie briefliche Berichte besagen, in Manitoba aufgetaucht, woselbst er sich eine bessere Hälfte gesucht hat, und hoffentlich wird er uns in Kürze mit seiner Zurückkehr überraschen.

„Ick hadde leider nich det Maß; na, ohne mir groß ock der Spaß. Ick bin Soldat von de Arbeit, morjen ein sechzehn."

Mit Gruß Illiaster.

Shakleton, im Februar 1915.— Da von hier so selten etwas zu hören ist, will ich einiges aus dieser Gegend berichten. Wir haben bis jetzt ein gut erträgliches Wetter gehabt. Auch der Gesundheitszustand ist befriedigend. Vom Heiratsfieber, sowie von anderen Distrikten berichtet wird, ist hier Umgegend noch nicht belästigt worden. Aber immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß sich dasselbe auch hier mit der Zeit einstellen wird, denn der Storch ist in letzter Zeit sehr gemäht gewesen, das Gleichgewicht zwischen männlichem und weiblichem Geschlecht wieder herzustellen. Er hinterließ drei stramme Mädchen bei Herrn Tauberger, Kienlein und Georg Maschke. Ob noch mehr von dieser Gattung zu erwarten sind, wird sich in nächster Zeit herausstellen.

Herr Georg Maschke hat vor 8 Tagen durch Unvorsichtigkeit ein Pferd verloren. Vorsehen ist besser wie nachsehen und das hat sich auch hier bewahrheitet. Herr Hermann Bein aus Swift Current war hier zu Besuch und ist jetzt weiter nach dem Westen gefahren. Der Besuch war uns sehr angenehm und hoffen, daß er bald wieder kommt. Auch ich und mein Cousin hatten das Vergnügen, eine kleine Besuchsreise in diesem Winter zu unternehmen. Da die Eisenbahn nach Lafleiland einen großen Umweg macht, sattelten wir unsere Pferde und dachten geradeaus ist der beste Weg. Am dritten Tage legten wir den Rest der 140 Meilen zurück und trafen unsere Freunde aus der alten Heimat bei der besten Gesundheit an. Für die schönen Tage, die wir dort verlebten, sagen wir nochmals besten Dank und hoffen, daß wir recht bald etwas von dort zu hören bekommen.

An Herrn Gustav Hoeft aus Cutram einen schönen Gruß und frage an, warum er sich auch nicht einmal im Courier hören läßt.

Die Kriegsberichterstattung gefällt mir im „Courier" sehr gut. Es ist die beste deutsche Zeitung, die mir in Canada bekannt ist und wer sie noch nicht bestellt hat, der wende sich an unsern Agenten, Chr. Kienlein, welcher gern zu jederzeit bereit ist, Bestellungen entgegen zu nehmen.

Mit deutschfreundlichem Gruß an alle Leser des Courier.

Aug. Prang.

Marienthal, Sask.

Werte Redaktion!

Obwohl ich nicht eingeschriebener Leser des geschätzten „Courier" bin, (Lese den Courier meines Stiefsohnes Fr. Hochstein) möchte ich dennoch den Herrn Redakteur bitten, folgende Zeilen in den Spalten genannten Blattes veröffentlichen zu wollen. Leben Dank im Voraus!

Kürzlich schlossen den Bund der Ehe folgende: Herr Georg Pop von Georg mit Fräulein Katharina, Tochter des Herrn Franz Kocher; Herr Anton Himmelsbach von Anton mit Fräulein Klementine, Tochter des Herrn Jakobus Ferderer; Herr Alfons Wanner mit Fräulein Mathilde, Tochter des Herrn J. Ferderer, und mein Freund Anton Zander mit Fräulein Helena, Tochter des Herrn Georg Michel. Allen Paaren: viel Glück!

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Gerlach haben sich John Frietz von Dulas mit Fräulein Franziska, Tochter des Herrn John Zimmermann. Die Trauung soll bis Montag, den 15, stattfinden. An der Feier meines treuen Freundes A. Zander, nahm ich selbst Anteil. Den Trauungsakt vollzog der Pfarrer von Gerlach, N. D. Als Brautzeugen waren Mathias Michel und Georg Frietz. Die Feier verlief nach schöner Ordnung. Auch an Speise und Getränken fehlte es nicht. Es ist schade, daß man nur selten Gelegenheit hat, einer solchen Feier beizuwohnen. Am 7. d. Mts. wurden in der Hägen-Schule zwei hübsche Theaterstücke unter der Leitung des Herrn J. Ferderer aufgeführt. Beide Stücke sind vortrefflich gelungen. Die beteiligten Personen waren: Herr J. Ferderer, Leiter; Herr M. Wanner, Herr Ch. Wanner, Herr Hilarius Schnell, Herr Jos. Schnell, Herr Jos. Arnold, Fräulein Florentina Schnell, Fräulein Berbete Fleck und Fräulein Margaretha Ferderer. Während der Zwischenpausen wurden unter der Leitung des Herrn B. Fleck Lieder und Tänze vorgetragen. Besucher waren zahlreich erschienen und klatschten stürmischen Beifall. Das Wetter und der Gesundheitszustand läßt nichts zu wünschen übrig.

Gruß an meine Brüder in Govenlock und an den Leserkreis.

Felix Weizgerber.

Killaly, Sask., Febr. 1915

Teile mit, daß der Gesundheitszustand sowie die Witterung vorzüglich ist. Wir Deutsche sind alle guter Stimmung, es wird fleißig gelesen und **mit Sehnsucht wird Ihr wertes Blatt erwartet, ebenso hat auch Ihr wertes Extrablatt bei uns großen Beifall gewonnen.** Ich habe die Extrablätter welche Sie mir sandten sämtlich unter diejenigen verteilt, welche selbes noch nicht haben, ich hoffe auf Erfolg.

Ich las in der Westcanada (Blatt v. 10. Febr. 1915) zwei Korrespondenzen, eine von einem gewissen Herrn Mathias Purman, ebenso eine von einem Herrn Namens?, woraus ich erfahr, daß beide dieser Herrn keine Ahnung von den deutschen, österreichischen, sowie russischen Kriegsverhältnissen haben. Ich bewundere der werten Westcanada Riesengeduld, sich mit solchen schauderhaften Anzeigen zu befassen, aber wie gewöhnlich, der Zeitungsmann tut, um seine Leser zufrieden zu stellen, alles mögliche, und denkt, was er zu denken hat. Wenn Herr Purman hier in Canada nur ein wenig irgend eine deutsche Zeitung, mit Vernunft gelesen hätte, würde er sich schön gehütet haben, so dir zu erklären, wie wenig der russische Soldat in seinem Lande erfährt, wie bereits in Zeitungen erwähnt, der russische Soldat kämpft und weiß nicht wofür, es ist der stumme Gehorsam.

Und nun kommt der Herr X aus Leipzig, Sask. Dieser Herr hatte wenigstens soviel Vernunft, daß er sich hütete, seinen Namen unter die Korrespondenz zu setzen, wie es scheint hat dieser Herr X eine große Besorgnis für Deutschland. Es tut ihm leid, daß man in Deutschland aus Kartoffelschalen Brot ißt. Hat dieser Herr gar keine Ahnung, was er liest?

Und darum, wenn man in einer Zeitung etwas veröffentlichen läßt, soll man eben erst denken, ob der Inhalt des Schreibens, auch auf irgendeiner Grundlage beruht, denn selbiges wird von vielen Tausend Deutschen und Oesterreicher gelesen, welche auch genug Spiritus im Gehirne haben, um einsehen zu können, wie sich die Sache verhält. Herr Purman freut sich ja früh auf ein russisches Oesterreich, ebenso ist es eine verfrühte Freude des Herrn X aus Leipzig, daß Deutschland hungert.

Mit Gruß

Josef Baumgartner.

Aus Ontario

Waldhof. — Wir haben auch hier vor acht Tagen sehr starke Kälte gehabt. Das Thermometer zeigte bis zu 48 Grad unter Null. Aber trotzdem haben unsere Anfiedler doch einen Lumpen-Abend abgehalten. Und sehr viele Lumpen hatten sich eingefunden und blieben bis zum Morgengrauen beisammen.

Durch die Regierung aufgefordert, haben die Leute sich zusammen getan und einen Viehzuchtverein gegründet. Der Zweck ist, die Viehsorten zu verbessern. Die Regierung stellt zu diesem Zweck einen Holsteiner Bullen zur Verfügung.

Etwa fünfzehn Leute haben sich für obigen Zweck zusammen geschlossen.

Am Samstag, 30. Januar, hat der Waldhof Co-operative Club seine Monatsversammlung abgehalten. Hier wurde Herr Carl Schröder als Verwalter gewählt für die Cosum-Abteilung des obigen Clubs. Auch wurde Herr W. Zolwedel als Mitglied im Verein aufgenommen.

Und da wir doch gerade dabei sind, möchte ich gleich zurückkommen auf den Artikel unter dem Titel „Genossenschaftliche Naturgeschichte" von der Farmerfrau vom Lande. Und da möchten wir bemerken, daß wir der Frau vom Lande bestens danken für ihre wohlgemeinten ??Ratschläge. Aber viel besser wäre es doch, wenn diese Dame sich bewegen ließe, sich an unserer Arbeit zu beteiligen oder noch besser, sich mit einigen tausend Dollar an unserm Geschäft beteiligen. Bei das Fehlen des nötigen Kapitals uns die meisten Schwierigkeiten macht. Aber wir haben die feste Ueberzeugung, daß wir trotz alledem durchkommen werden. Und der Beweis ist wohl unser erster finanzieller Jahresbericht. Hoffentlich läßt die Frau vom Lande sich bewegen. Aber bitte, ein wenig Eile in dieser kritischen Zeit ist sehr angebracht.

Diese Woche hat sich auch noch ein Unglück zugetragen. Die Frau Liebeveid ist in ihrer Wohnung in den Keller gefallen und hat sich dabei einen Beinbruch zugezogen. Hoffentlich wird es bald wieder in Ordnung kommen.

Mit Gruß

Der Mann vom See.

Gruß aus der Schweiz

(Von F. Schiemer, Burgistein b. Thun)

Unsere Berggegenden sind natürlich jetzt eingeschneit, wiewohl wir uns bis jetzt nicht über einen strengen Winter beklagen können. Nach Voraussage eines biederen Wetterpropheten aus dem Murtatal sollen wir hier überhaupt einen ziemlich milden Winter und frühen Frühling dieses Jahr erleben. Und eine solche Wohltat gönnt man gegenwärtig niemandem besser als den wackeren Soldaten, die seit Anfang August 1914 die Grenze bewachen. Es finden zwar von Zeit zu Zeit Ablösungen statt, aber doch fühlt sich bald mancher Jungknab als fast zum stehenden Heere gehörend und gedenkt dabei wieder mit einer Art Wonne der Zeit, da die Vorfahren den Kriegsdienst als tägliches Handwerk ausübten, und ziemlich allgemein wird anerkannt, daß der gegenwärtige Dienst der Grenzbesetzung eine höchst fördernde militärische Schulung sei, wiewohl sie sehr teuer zu stehen kommen. Das Verhältnis zwischen Soldaten und den daheim gebliebenen Angehörigen, Bekannten und Verwandten ist das denkbar günstigste, und man tut sich gegenseitig zu Liebe, was man nur kann.

Ihre Aufgabe als neutraler Staat erfüllt die Schweiz mit einer Gewissenhaftigkeit, die kaum übertroffen werden kann, und es mehren sich die Stimmen sogar der Kriegführenden, die dies rückhaltlos anerkennen. Aber in den Handelsbeziehungen hapert es da und dort. Und wir müssen uns oft ein Entgegenkommen gewisser Staaten, die uns mit Lebensmitteln zu versorgen gewohnt sind, fast erzwingen. Aber man weiß es ja, daß der Krieg ein furchtbar schreckliches Ding ist.

Eine Rührung sondergleichen hat da und dort zur Weihnachtszeit in unsern Schulen sich ausgelöst, wenn der Lehrer als schönste Weihnachtsgeschichte erzählte, daß die amerikanischen Kinder in so überaus großartiger liebevoller Weise an die Kinder der Kriegführenden ihre Gaben gespendet. Es gab nur ein Lob, und es lautete: Das ist die größte Tat, die bis jetzt seit Kriegsbeginn geleistet wurde.

Kriegskunst

Generalfeldmarschall von Hindenburgs Strategie gewann Sieg in Ostpreußen

Berlin, 15. Febr. — Der Erfolg der Deutschen in Ostpreußen ist, nach hier vertretenen Ansichten, wiederum ein Beispiel der feinen Kriegskunst des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Nach dieser Strategie soll der Feind dort angegriffen werden, wo er es am allerwenigsten erwartet.

Nachdem sich die Stärke der Russen auf der Warschau-Front als zu groß herausgestellt hatte und eine Flankenbewegung notwendig wurde, entschloß sich Feldmarschall von Hindenburg zu einer solchen Bewegung des linken Flügels, da Ostpreußen mit einem besseren Eisenbahnnetz versehen ist und das kalte Wetter dort bessere Aussichten auf erfolgreiche Operationen bot. Auch der Schnee war kein Hindernis.

Von Hindenburg verschleierte seine Pläne durch Verstärkung der Oesterreicher in den Karpathen und brachte die Russen zu der Annahme, daß die Flankenbewegung von dort aus unternommen würde. Inzwischen aber hatte er in aller Stille eine starke Armee in der masurischen Seeplatte zusammengezogen, die größtenteils aus neuen Rekruten bestand.

Major Mohrat, der Militärkritiker des Tageblattes, lenkt die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß die Russen ihre Stellungen stark befestigt hatten, was von Hindenburg's taktische Heldentat nur vergrößert.

Nach Ansicht dieser Kritik beabsichtigte Großfürst Nikolaus augenscheinlich eine Offensivbewegung, nachdem er die deutschen Linien durchbrochen hatte. Die Niederlage muß daher eine sehr ungünstige Wirkung auf die allgemeinen russischen Pläne haben.

„Diese Bewegung," so fährt der Schreiber fort, „war augenscheinlich vom Großfürsten Nikolaus beabsichtigt, um den Druck auf die Warschau-Front zu heben. Jedenfalls hat er sich auch über die Stärke der deutschen Truppen, die sich von Westpreußen auf dem Vormarsch befanden, arg verrechnet, und so ist der allgemeine russische Kampagneplan auch hier erschüttert. Das zeigen die Operationen in nördlicher und westlicher Richtung von Sierpec, wo die Deutschen in einem zweitägigen Kampfe hunderte von Gefangenen machten und Sierpec einnahmen.

Diese Erfolge auf dem östlichen Kriegsschauplatz beweisen die Ueberlegenheit des deutschen Organisationstalentes. Dieses Talent, das die Russen in so schmerzliches Erstaunen versetzt hat, ist mit keinem Namen verknüpft, soweit man es jetzt versteht. Es ist nicht das Werk einer Einzelperson oder eines hervorragenden Führers, wie Napoleon vor hundert Jahren. Auf jeden Fall beweist unsere Fähigkeit, Armeen zu schaffen und sie an den rechten Platz zu stellen, daß der deutsche Generalstab sich fortgesetzt die Erfahrungen aus dem deutsch-französischen Kriege zunutze macht."

Bunte Kriegschronik

Völkerfrieden in der deutschen Schule zu Rom

Rom, 20. Januar. — Als der deutsche Botschafter Fürst Bülow kürzlich die deutsche Schule in Rom besuchte, spielte sich dort eine heitere Scene ab. Beim Eintritt in das Klassenzimmer erblickte der Fürst einen hübschen blonden Jungen, dessen Aeußeres noch etwas auffallender den Deutschen erkennen ließ, als das seiner Mitschüler. „Ei, das wird ja mal ein flotter deutscher Soldat sein!" meinte der Fürst freundlich und fragte den Kleinen, wie er denn heiße: „Ich heiße Edwin Smith", war die Antwort, „und ich bin gar kein Deutscher, sondern ein Engländer. Na, dann freut es mich desto mehr, daß du hier bist. Ich gratuliere dir dazu," erwiderte der Fürst und drückte dem Jungen die Hand.

„Aus's wärmste empfehle ich
GOPHERCIDE
(Lösbares Strychnin)
„als das beste Gift, das ich jemals versucht habe."

So schreibt Oliver X. Nicholson, von Bethune, Sask., am 5. Mai 1914, außerdem noch hinzufügend:

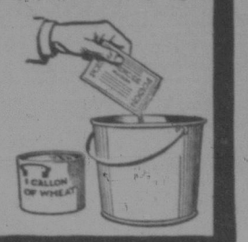
„Ich gebrauchte verschiedene Giftsorten, hatte aber in einer halben Stunde mit keiner so viele Gopher vergiftet, als mit Gophercide."

Gophercide ist präpariertes Strychnin, welches ebenso verderbenbringend ist wie Strychnin selbst, aber so modifiziert, daß es im warmen Wasser leicht löslich ist und nicht den bitteren Beigeschmack von Strychnin hat.

Die Gophercide-Lösung ist leicht zu bereiten, dringt in das Getreide ein, vergiftet es vollständig, verliert nichts von seiner tötenden Kraft durch Witterung und Regen und tötet die Gopher sobald diese von dem vergifteten Weizen gefressen haben. Weil kein bitterer Beigeschmack vorhanden ist, fressen sie es begierig.

Gophercide wird mehr tun als irgend eine andere Präparation die Sie gebrauchen könnten um Ihr Feld von dieser verderbenden Pest zu befreien. Ein 50c-Paket, genau nach den Anweisungen gebraucht, wird 350 bis 400 Gopher töten. Kaufen Sie ein Paket und überzeugen Sie sich selbst davon.

NATIONAL DRUG UND CHEMICAL CO. OF CANADA, LTD., MONTREAL.



Farmer, nur das Beste ist gut genug für Euch!

Unsere selbstgezogenen als auch unsere von ersten Firmen Europas importierten Samen sind die besten Canadas.

Bestellt unsere berühmten Spezial-Kollektionen

Deutsche Farmgarten Kollektion D.
31 ausgewählte Sorten.
1 Pkt. Bohnen, Black
1 „ „ grünschalig
1 „ Corn, frühes Zucker
1 „ Mangel, „Unser Ideal"
1 „ Erbsen, frühe
1 „ Rettichen, frühe runde
1 „ Rettichen, frühe lange
1 „ Kopfkraut, frühes
1 „ Möhren, Garten
1 „ Blumenkohl, Schneeball
1 „ Gurken, halblang
1 „ Kopfsalat, früher
1 „ Blattersalat
1 „ Melonen, frühe Musk
1 „ Zwiebeln, große gelbe
1 Pkt. Petersilie, gekräuselt
1 „ Rettiche, halblang
1 „ Kürbis, großer
1 „ Radieschen, rotes rundes
1 „ Radieschen, Bieliser Eiszapfen
1 „ Tomaten, frühe
1 „ Turnip, Schwedische
1 „ Wirsingkohl
1 „ Spinat
1 „ Salbei
1 „ Majoran
1 „ Thymian
5 „ Blumensamen unserer Wahl, einfach. Arten
Preis $1.00, Wert $2.00 postfrei.

Deutsche Heimgärten-Kollektion E.
18 ausgewählte Sorten.
1 Pkt. Bohnen, grünschalig
1 „ Rettichen, frühe
1 „ Kopfkraut, frühes
1 „ Kopfkraut, spätes
1 „ Möhren, halblang
1 „ Blumenkohl, Eiszapfen
1 „ Gurken
1 „ Kopfsalat, früher
1 „ Blattersalat
1 „ Zwiebeln, große gelbe
1 „ Radieschen, rote runde
1 „ Radieschen, Bieliser Eiszapfen
1 „ Turnip, Schwedische
5 „ Blumensamen unserer Wahl, einfach. Arten
Preis 50c, Wert 1.00 postfrei.

Deutsche Kinder-Kollektion F.
12 ausgewählte Sorten.
1 Pkt. Gurken
1 „ Turnip
1 „ Möhren
1 „ Radieschen
1 „ Rettichen
1 „ Salat
1 „ Zwiebeln
1 „ Blumensamen unserer Wahl, einfach. Arten
Preis 25c, Wert 50c postfrei.

OUR IDEAL

Spezialitäten: Gelbe Mangel „Unser Ideal", per Pfd. 40c, Porto 10c extra per Pfd. 5—6 Pfd. per Acker
Rote Mangel, Sugar Mangel, per Pfd. 35c, Porto 10c extra per Pfd. 5—6 Pfd. per Acker
Buttertöne, Intermediate Mangel, p. Pfd. 35c, Porto 10c extra per Pfd. 5—6 Pfd. per Acker
Süße Turnip, „Unser Ideal", per Pfd. 40c, Porto 10c extra per Pfd. 3—4 Pfd. per Acker

Ontario Seed Co. Successors. Waterloo, Ontario

Verlangt unseren Katalog. Canadas deutsches Saatenhaus. Verlangt unseren Katalog.

Erbschaften!

Bankguthaben und sonstige Forderungen einkassiert.
Vollmachten usw. ausgefertigt.
Vermögens-Beschlagnahme beseitigt.
Schiffskarten aller Linien.
Geldauszahlungen nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn garantiert.

J. Lehrenkrauss & Sons
Bankgeschäft Estbl. 1878
359 Fulton St., Brooklyn, N. Y.

Neue, reine, geruchlose, sanitäre Federn

Gänse 76c, Enten 50c, Kraushühner 19c per Pfund. Kissen $1.00 per Paar und aufwärts. Beste 8 oz. federdichte Ueberzüge. Schreiben Sie um Spezial-Offerten für zuverlässige Agenten.

Rock Springs Farms,
Box 188 Watrous, Sask.